

Zur Entstehungsgeschichte der MiNr 331

Bernd Klemm

Im letzten Jahr haben Heiner Scheerer und Helmut Schneider in den Infla-Berichten Bedarfsbriefe der Michel 331a, dem sog. Hitlerprovisorium, vorgestellt und besprochen. In der Einleitung zu diesem Aufsatz beschreiben die Autoren auch die Entstehungsgeschichte der Marke. Die Ausgabe der Marke sei einem „Alleingang“ Bayerns geschuldet gewesen. *„Ohne gefragt, ohne Erlaubnis von Berlin bekommen zu haben“*, habe München die 100-Mark-Marken (268a und b) überdruckt. *„Die Reichspost verhielt sich klug und legitimierte – allerdings erst am 30.11. – diesen Alleingang. Streng genommen handelte es sich bei der 331a und b bis zum 30.11. um ‚Fälschungen‘“*.²⁹

Bis auf die Fälschungsthese steht das so im 1926 erschienenen Kohl-Handbuch und in der 1940 erschienen Broschüre „Die OPD-Marken 1923“, die heute als Band 36 der Infla-Bücherei vertrieben wird. Der Druckauftrag für die Mi 331, so das Kohl-Handbuch, sei *„am 3.11. von der Abteilung München **anscheinend** selbsttätig erteilt (worden), worauf **wohl** die damaligen innerpolitischen Spannungen zwischen Berlin und München nicht ohne Einfluß waren (Hervorh. des Verf.)“*³⁰. Das Reichspostministerium habe die Marke erst am 30.11.1923 durch Bekanntgabe im Post-Nachrichtenblatt „legitimiert“. Die beide Füllwörter „anscheinend“ und „wohl“ deuten darauf hin, dass die Autoren des Kohl-Handbuches nicht viel über die Angelegenheit wussten, sondern im Wesentlichen nur mutmaßten. Die Autoren des Bandes über die OPD-Marken fassen ihr Urteil prägnant in dem Satz zusammen *„Die Münchener 1 Mia ist eine Eigenmächtigkeit der bayerischen Post“*³¹. Die Marke sei „eigenmächtig und unnötig“ von der Bayerischen Abteilung München des Reichspostministeriums in Auftrag gegeben worden, Berlin habe sie aber „nachträglich legitimiert“.

Bereits 1978 hat Dr. Helmut Oechsner in den Infla-Berichten der Darstellung in der älteren Literatur widersprochen³². Dr. Oechsners Intervention erfolgte, nachdem er Gelegenheit zu einem „Studium amtlicher Unterlagen“, wahrscheinlich der bayerischen Post, gehabt hatte, in der er die Auflagehöhe der Münchener OPD-II-Ausgabe ermittelte. In dem Artikel Dr. Oechsners heißt es: *„Ein Studium der amtlichen Unterlagen bringt in dieser Angelegenheit ein völlig neues Licht: Die Pappmatrizen für den Aufdruck wurden aus Berlin geliefert. Es handelt sich tatsächlich um den Werteindruck der 1 Mia Rosette. Jetzt fällt auch sofort die Theorie einer eigenmächtigen Münchner Handlung. Die Münchner Abteilung war ermächtigt, den Briefmarkenbedarf in Bayern selbständig zu decken ... und erhielt dazu aus Berlin schon vorsorglich die Matrizen. Der Zeitpunkt des Überdrucks wurde in München selbständig bestimmt...“*. Im Folgenden widerspricht Dr. Oechsner auch der Aussage der Autoren der Broschüre „Die OPD-Marken von 1923“, die Ausgabe der Mi 331 sei unnötig gewesen. Bayern, so Dr. Oechsner, sei seit Übergabe der Posthoheit von Berlin sehr schlecht mit Briefmarken versorgt worden. *„Man war daher zur Selbsthilfe gezwungen“*.

Die im Bundesarchiv überlieferten Akten des Reichspostministeriums (RPM) zeigen, dass die oben referierten Darstellungen in der älteren Literatur, aber auch Dr. Oechsners Aussage zur „Selbsthilfe“, falsch sind. Die Michel-Nr. 331 ist keine bayerische Schöpfung, sondern genauso eine Reichsmarke wie die anderen OPD-I- und OPD-II-Marken. Dr. Oechsner hat recht, dass die Matrizen für die Marke aus Berlin geliefert wurden. Aber nicht nur das: Der Druck der Marke wurde aus Berlin angeordnet. Am 31. Oktober 1923 setzte das Reichspostministerium die für Bayern zuständige Abteilung VII des RPM in München davon in Kenntnis, dass es *„nach dem Stande der Druckarbeiten“* nicht möglich sein werde, sämtliche Dienststellen bis zum Inkrafttreten des neuen Gebührentarifs am 5.11. ausreichend mit den neuen 1-Milliarde-Mark-Marken (Mi 325) zu versorgen. *„Um Verlegenheiten im Bereiche der Abteilung VII zu vermeiden“*, habe die Reichsdruckerei am Vortag Mat-

²⁹ Das Hitlerprovisorium“ (MiNr.331a), Teilaspekte. Infla-Berichte, Folge 266 (2017), S. 8-18.

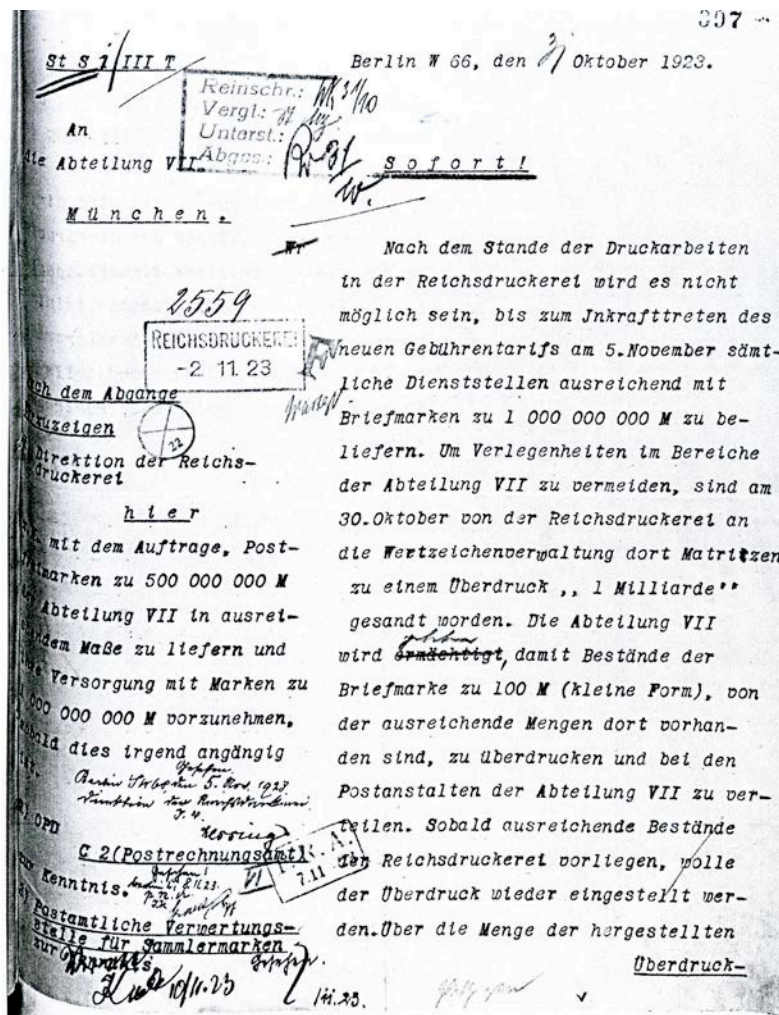
³⁰ Kohl-Briefmarken-Handbuch, Nachdruck 1954, S. 270.

³¹ Faulhaber, Dr. Carl u.a.: Die OPD-Marken 1923, IB 36, S. 18.

³² Die Auflagezahlen der 2. Münchener OPD-Ausgabe und die Legende um die 1 Mia/100, in: IB 110 (1978), S. 17f.

rizen zu einem Überdruck „1 Milliarde“ nach München gesandt. Die Abteilung VII werde „**gebeten** (Herv.d.Verf.)“, „damit Bestände zu 100 M (kleine Form), von der ausreichende Mengen dort vorhanden sind, zu überdrucken und bei den Postanstalten der Abteilung VII zu verteilen. Sobald ausreichende Bestände der Reichsdruckerei vorliegen, wolle der Überdruck wieder eingestellt werden. Über die Menge der hergestellten Überdruckmarken zu 1 Milliarde und die entstandenen Kosten wird Mitteilung erbeten“³³. Abschließend bat das RPM die Abteilung VII, 200 Bogen „für dienstliche Zwecke“ an die Postamtliche Verwertungsstelle für Sammlermarken im RPM und 1000 Bogen an die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin C2 zu übersenden. Parallel dazu wurde die Reichsdruckerei angewiesen, Freimarken zu 500 Millionen (Mi 324) „in ausreichendem Maße“ an die Abteilung VII zu liefern und „die Versorgung mit Marken zu 1 000 000 000 M vorzunehmen, sobald dies irgend angängig“³⁴.

Wie bei den anderen OPD-Marken ging die Initiative zum Druck der Mi 331 vollständig vom Reichspostministerium in Berlin aus. Das RPM „ermächtigte“ nicht nur, wie es im Entwurf geheißen hatte, sondern ordnete, wenn auch in höflicher Form, an. Es bestimmte die zu überdruckende Marke und ließ die Druckmatrizen nach München senden. Das Schreiben des RPM wurde am Mittwoch, dem 31.10., abgesandt. Der Weisung gemäß veranlassten die Mitarbeiter der Abteilung VII sofort den Überdruck. Die Mi 331 wurde ab Montag, den 5.11. im Bayerischen Hauptmünzamt gedruckt und ab Mittwoch, den 7.11. ausgeliefert.³⁵ Die Auflage betrug 11,7 Millionen Stück.³⁶



³³ BArch R 4701/7870, pag. 397.

³⁴ Ebd. Anweisung an die Reichsdruckerei etc. auf dem linken Seitenrand.

³⁵ Die OPD-Marken, a.a.O., S. 44f.

³⁶ Siehe Anm. 4.

Den kompletten Beitrag lesen Sie in

Infla-Berichte 272

Sie können einzelne Hefte
zum Preis von 5 Euro (4 Euro für Mitglieder)
unter

INFLA-Berlin Verlags GmbH - Literaturversand
Wilhelm Keppler
Maybachstr. 17
71735 Eberdingen

Wilhelm.Keppler@web.de

bestellen.